



Auf zur Bildung!

Um gegen den Ver'BILD'ungsapparat antreten zu können, ist es notwendig, mit dem richtigen Rüstzeug ausgestattet zu sein. In der heutigen Zeit, wo Sozialismus/Kommunismus vom Klassenfeind zum Teufelswerk propagiert wurde und wird, die Arbeiterklasse die Kommunisten fast schon als Todfeind sehen und fast 90% der Wähler die Reaktion und damit ihren Ausbeuter wählen, ist es nach meiner Ansicht sehr wichtig, auf so viele Fragen wie möglich eine kluge Antwort zu haben.

Ich persönlich sehe es als meine Aufgabe, die Vorurteile gegen den S/K in meinem persönlichen Umfeld zu entkräften und zu widerlegen. Um dabei eine möglichst gute Figur abzugeben, muß ich hieb - und stichfeste Argumente haben. Leider gibt es an keiner Volkshochschule einen Kurs, der sich mit Marx, Engels und Lenin beschäftigt, auch erklärt mir niemand die kapitalistische Ökonomie, geschweige denn die Alternative dazu. Deshalb bin ich froh und dankbar darüber, daß die KPD die Bildungsveranstaltung anbietet. Zum einen bekommt man dort das Hintergrundwissen, die theoretischen Grundlagen so vermittelt, daß man es verstehen kann, egal mit welchem Vorwissen man antritt, es reicht also das pure Interesse am Marxismus/Leninismus, zum anderen hat man aber auch die Gelegenheit am Erfahrungsschatz der „alten“ Genossen teilzuhaben, sich untereinander auszutauschen und Kontakte zu pflegen.

Bei mir persönlich und bestimmt bei den meisten jüngeren Genossen und Genossinnen geht es auch und besonders darum, Kontakte zu finden. Gleichgesinnte zum Erfahrungsaustausch und zum Planen und Abstimmen gemeinsamer oder parallel laufender Aktionen und Veranstaltungen.

Und so bin ich dankbar dafür, daß es die Bildung in der KPD gibt und freue mich jetzt schon auf viele weitere Bildungsveranstaltungen, nach dem Motto von W. I. Lenin: Lernen, lernen und nochmals lernen!

U. Ullmann



Neusprech / Euphemismen

Schönredende Worte und was sie wirklich bedeuten

Heute: Arbeitgeber und Arbeitnehmer

Arbeitende als Arbeitnehmer zu bezeichnen, ist ein Widerspruch in sich selbst. Denn Arbeitende leisten ja Arbeit; sie liefern, ganz unabhängig von Qualifikation und Tätigkeitsfeld, eine Arbeit ab. Logischerweise kann niemals ein „Nehmer“ sein, wer liefert. Somit kann kein Arbeitnehmer sein, wer eine Arbeit liefert. Die rechtmäßige Bezeichnung für Arbeitende muß also entsprechend den wahren Leistungsverhältnissen Arbeitgeber lauten - anstatt des Falschbegriffs Arbeitnehmer.

Im Umkehrschluß kann niemals „Geber“ sein, wer eine gelieferte Leistung annimmt. Der ist

richtigerweise ein Nehmer. Somit müssen die so genannten Arbeitgeber - die Kapitalisten - korrekt als Arbeitnehmer bezeichnet werden. Denn sie nehmen die Arbeit der Werktätigen als Ware ab, um sie gewinnbringend weiter zu verkaufen.

Selbst bei Vernachlässigung des soeben Festgestellten gilt zudem:

Gern wird behauptet - unüberlegt oder von interessierter Seite wohlbedacht - höchster Sinn und Auftrag unternehmerischer Tätigkeit sei die Schaffung von Arbeitsplätzen. Eine krasse Unwahrheit. Täglich können wir uns überzeugen,

daß im Zweifelsfall nicht die Erhaltung oder gar die Schaffung von Arbeitsplätzen Vorrang hat, sondern die Gewinnerwartung der Kapitalisten, der Aktionäre oder irgendwelcher Eigentümer. Der zu erzielende Maximalprofit ist immer bei wirtschaftlichen Entscheidungen der Kapitalisten ausschlaggebend. Es ist unbedeutend, ob dies mit wenigen Beschäftigten oder mit vielen erreicht wird. Denn die Profithöhe ist die tatsächlich entscheidende Kenngröße.

Höchstprofit erwirtschaften mit vielen „Arbeitnehmern“? Nötigenfalls tun auch das Kapitalisten gern. Doch ebenso entschlossen wird dies auch mit immer weniger „Arbeitnehmern“ betrieben. Entscheidend ist der zu erzielende Maximalprofit. Der Maximalprofit ist die tatsächliche Zielgröße und der für alle wirtschaftlichen Entscheidungen maßgebende Faktor. Dem aus Konkurrenzgründen zwingend erforderlichen Maximalprofit müssen alle anderen wirtschaftlichen Erwägungen bei Strafe des Untergangs nach- und untergeordnet werden.

Es geht im Kapitalismus niemals um die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen, sondern pflichtgemäßes Primärziel ist der Maximalprofit.

Also nicht allein unter sprachlichen Gesichtspunkten, sondern auch wirtschaftspolitisch - unter Vernachlässigung der Semantik - kann keine Rede davon sein, daß Kapitalisten Arbeitsplätze schaffen und Arbeitgeber sein könnten. Wie wir uns täglich überzeugen können, sind Kapitalisten dagegen überaus treffliche Arbeitsplatzvernichter, was ja dem Begriff Arbeitgeber entschieden zuwiderläuft.

Auch alle geschichtlichen Erfahrungen bestätigen dies. Die DDR z. B. kannte keine Arbeitslosigkeit. Aber nach der „Wende“ ging 's damit ordentlich los. Das bewirkten kapitalistische sogenannte Arbeitgeber mit ihren politischen Helfern.

Sprachlich, wirtschaftspolitisch und auch rein funktional sind Kapitalisten in Wahrheit deshalb Arbeitnehmer und niemals Arbeitgeber.

Warum also die Begriffsverfälschungen Arbeitgeber-Arbeitnehmer?

Warum besteht diese verquaste, absolut unlogische Begriffsverwirrung? Immerhin ist sie herrschende Meinung. Die herrschende Meinung ist aber immer die Meinung der Herrschenden. Und die Herrschenden sind die großen Kapitalbesitzer. Und nach deren herrschenden Meinung werden

beschönigend und insbesondere absolut wahrheitswidrig die Kapitalisten als Arbeitgeber bezeichnet und die Werktätigen - die Arbeitenden - werden fälschlicherweise demzufolge Arbeitnehmer benannt.

Damit wird die Interessenlage hinter den Wortumkehrungen deutlich. Es geht um das Verbergen der wirklichen gesellschaftlichen Bilanz - nämlich der Arbeitsleistung tatsächlicher Arbeitgeber - und die Umverteilung des Arbeitsertrags an die kapitalistischen Arbeitnehmer. Dieser Zusammenhang soll von den Werktätigen als den wahren Arbeitgebern unbemerkt bleiben. Darum müssen notwendigerweise die eigentlichen Arbeitnehmer das Spiel mit Begriffsverwirrung betreiben.

Anmerkung:

In jeder Klassengesellschaft kontrollieren im eigenen Klasseninteresse die Herrschenden die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen und alle wichtigen gesellschaftlichen Vorgänge. Ohne diese Kontrolle ist ihre Herrschaft akut gefährdet. So auch im Kapitalismus. Freilich muß diese Notwendigkeit in Ausbeutergesellschaften bestmöglich verborgen bleiben und wird sich nur den Aufmerksamen erschließen.

Zur erforderlichen Kontrolle gesellschaftlicher oder sonst sozialer Vorgänge gehört nicht zuletzt der Sprachgebrauch. Und wie tun sie das in diesem Fall?

Die Meinung der Herrschenden gilt selbstverständlich überall als herrschende Meinung: in der Politik, im Wissenschaftsbetrieb (Abkürzung dort: h. M.), in allen Bereichen, in denen Menschen miteinander kommunizieren. Und sie wirkt dann bis in die Sprachgewohnheiten des Alltags hinein. Denn Gewohnheiten werden durch Regelungen und alltägliche Übung geprägt und gepflegt.

Dafür wirken ein nach h. M. gestaltetes Erziehungs- und Bildungswesen, öffentlich-rechtliche Medien, Kulturpolitik und Weitere. Die privat unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betriebenen Medien wirken bereits im selbstbestimmten Eigeninteresse der Besitzer dorthin. Überall waltet als herrschende Meinung die Meinung der Herrschenden.

VKPM

Impressum - Jungkommunist

Herausgeber: Redaktion „Die Rote Fahne“

Presse-, Publikations- und Informationsdienst der KPD -PPI- Eigenverlag und Vertrieb „Wilhelm Pieck“.

Redaktionsanschrift: Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Telefon: 030 / 98 21930. Fax: 030 / 97 89 66 69.

Bankverbindung: Berliner Sparkasse - IBAN: DE23 1005 0000 1813 0614 63 - BIC: BELADEBEXX.

Internet: <http://jungkommunist.k-p-d.org> | E-Mail: info.drf@k-p-d.org | Für Artikel: redaktion-drf@k-p-d.org

